

Rheinisches Städtebundtheater in Neuk.

Es gab einen Abend seiner russischer Komödiendichtung. Gogol kam mit seiner köstlichen „Brautjchau“ (einer ganz unglaublichen Begebenheit) zu Worte, des ferneren Tschchow mit der Groteske „Heiratsantrag“. Die erstgenannte Komödie zeichnet die sehr unterhaltfame Geschichte des Hofrats Podkoljessin, eines gutmütigen, nichts-nutzigen Junggesellen, der von seinem Freunde in das Joch einer Ehe mit der liebreizenden Agafia Tichonowna verführt werden soll. Nach tausend überwundenen Schwierigkeiten scheint das Werk gelungen — als Podkoljessin doch noch entwischt, während die Auserwählte das Brautkleid anzieht. Gespielt wurde unter W. Dehmichens Regie recht ansprechend. Richard Jost als Hofrat bot seine, in diesem Rahmen ungewohnte Darstellungskunst, ein Lob auch Marie Bunessen, die als Agafia entzückendes Gebaren an den Tag legte. — Tschchows „Heiratsantrag“, eine Groteske, hatte man im Stil so sehr vergrößert, daß der unendlich zarte Humor vom Bombast der entfesselten Gebärden erdrückt wurde. Dieses Stück ist an sich Groteske genug. H. Sch.

Rheinisches Städtebundtheater in Neuk.

Gogol und Tschchow, zwei feine russische Komödiendichter einer vergangenen Epoche, kamen diesmal zu Worte. Da hatte man zunächst Nikolay Gogols „Brautjchau“ gewählt, die in einer von Lust und Liebe beschwingten Aufführung herausgebracht wurde. — Die hübsche Agafia Tichonowna (sie fährt an schönen Sommertagen so gern im Kahn!) soll durch die Heiratsvermittlerin Fjokla Zwanowna „an den Mann gebracht“ werden, obgleich die schüchterne Agafia noch gar nicht weiß, wie man „Ja!“ sagt (oder im Notfall auch Körbe austellt). Die Heiratskupplerin besorgt eine Auswahl von vier Interessenten: Spiegelei, der die Mitgift heiraten will, Anutschkin, der von seiner Zukünftigen verlangt, daß sie die französische Sprache beherrsche, Siewakin, der zum siebzehnten Male einen Antrag macht, und Podkoljessin, ein schlafmühtiger, höchstens vom Glück der Ehe träumender Junggeselle. Bekterer hat einen Freund, der ihn zur Heirat zwingen will, weil er selbst von einem Ehebrachen geplagt wird. Freund Kotschkarew macht alle Mitbewerber scheu und unschädlich und schleudert endlich den guten Podkoljessin (der Angst vor einer so plötzlichen Eheschließung hat) mit Gewalt der schönen Agafia zu Füßen. Nun soll's zur Kirche gehen. Die Braut zieht sich in ihrem Gemach zur Trauung festlich an und Podkoljessin benützt die letzte Gelegenheit, zu . . . entfliehen. Eine in der Charakterzeichnung ganz köstlich gelungene Komödie! — Die Gestaltung des Hofrats Podkoljessin durch Richard Jost war ein künstlerisches Ereignis in diesem jungen Theater, vornehmlich bürgerlich ganz im Stile, ganz gelöst von jeder Art Krampf, gab der Darsteller den sympathisch-nichtsnutzigen Helden der Komödie. Vollkommenen Widerhall fand seine Spielweise bei Marie Bunessen, deren Agafia man von Herzen zustimmen kann; sie hielt sich in unbeholfener Unschuld fein im Rahmen. Palkisch als Spiegelei arbeitete aus mangelndem Stilgefühl mit platten Schwankmähchen. Die übrigen Darsteller hielten Niveau. Hier mögen nur noch die Namen Bieber, Jaefe und Court besonders erwähnt sein. — Beschlossen wurde der Abend mit einer (dem Tairoffschen entfesselten Theaterstil von fern angenäherten) Aufführung des Tschchowschen „Heiratsantrag“, einer Groteske, in der die Liebende Vereinigung eines russischen Paares durch den Streit über eine Däsenwiese und einen Hund verzögert, aber nicht verhindert wird. Scha.